

fanden in neu gegründeten, oftmals aber nicht langfristig bestehenden Ausgründungen Anstellung.

Letzteres leitet bereits über zum Beitrag von GISELA RABE, die sich mit der Auflösung des VEBs und der Entstehung des Textil- und Rennsportmuseums befasst (S. 215-227). Dieser Artikel zeugt dabei von der von Katja Margarethe Mieth eingangs hervorgehobenen „Unverzichtbarkeit bürgerschaftlichen Engagements in Umbruchzeiten“ (S. 8), war Gisela Rabe als ehemalige MPW-Mitarbeiterin doch in den 1990er-Jahren in die Sicherung beziehungsweise regelrechte Rettung der Überlieferung der Hohenstein-Ernstthaler Webereigeschichte involviert. Dies bildete den Grundstock für das 1995 unter ihrer Leitung gegründete Textil- und Heimatmuseum, aus dem dann das Textil- und Rennsportmuseum hervorgehen sollte. Diese Perspektive auf die Nachwendezeit wird ergänzt durch den Beitrag von MARINA PALM, welcher sich ebenfalls der Phase der Transformation und der eng mit ihr verbundenen Museumsgründung widmet (S. 229-243). Zudem diskutiert die derzeitige Museumsleiterin Perspektiven auf den Standort. Beide Beiträge zeigen deutlich die Gemengelage, in denen sich entsprechende Projekte lokal bewegen – zwischen Engagement, Akzeptanz, Finanzierung und Kontinuität. Zugleich verdeutlichen diese Artikel, dass der mittlerweile umgangssprachlich und bisweilen etwas oberflächlich gewordene Begriff Industriekultur vor allem gelebt und akzeptiert werden muss, wofür Akteurinnen und Akteure vor Ort oftmals den sprichwörtlichen langen Atem brauchen. Und die Beiträge zeigen, dass solche Identifikationsangebote sehr wohl auch an Standorten formulierbar sind, die von ihrem Ende her keine ‚Erfolgsgeschichten‘ waren.

Verdienstvoll ist der Band als Detailstudie eines Standorts zum einen nicht nur hinsichtlich seines eingangs erwähnten Blicks über politische, wirtschaftliche wie soziale Transformationen vor allem im 20. Jahrhundert hinweg oder wegen der angeführten umfangreichen Dokumentation des Arbeitslebens in der DDR mit eben jener Transformation ab 1990. Vielmehr dokumentiert er auch den sicherlich nicht gewöhnlichen industriekulturellen Werdegang eines solchen Standorts, der über viele Stationen und Bemühungen schließlich musealisiert und damit bis heute institutionalisiert erinnert wird beziehungsweise werden kann. Zum anderen liefert der hochwertig gestaltete Band auch eine Fülle an Abbildungsmaterial, das von Fotografien aus dem Produktionsprozess über Entwürfe und Muster bis hin zu den Produkten und ihrer Bewerbung reicht. Diese Gestaltung liefert einen zusätzlich gewinnbringenden Eindruck vom eigentlichen Gegenstand und all seinen Facetten – von den Textilien, den Orten der Produktion und den Menschen, die dort arbeiteten.

Kingston/ON

Swen Steinberg

Bildungs- und Universitätsgeschichte

Catalogi librorum vetustissimi Universitatis Pragensis. Die ältesten Bücherkataloge der Prager Universität, hrsg. von ZUZANA SILAGIOVÁ/FRANTIŠEK ŠMAHEL (Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis, Bd. 271/Magistri Johannis Hus opera omnia, tomus XXXVIIIB, supplementum II), Brepols Publishers, Turnhout 2015. – LXXXV, 290 S., 8 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-2-503-55485-3, Preis: 200,00 €).

Als eine der ältesten Universitäten Mitteleuropas war die 1348 gegründete Prager Hohe Schule bis zur Hussitischen Revolution ein Bildungszentrum von Rang mit großer, europaweiter Anziehungskraft. Ihre mittelalterliche Geschichte ist mittlerweile

gut erforscht, wie etwa an den gesammelten Aufsätzen des Prager Mediävisten FRANTIŠEK ŠMAHEL (siehe meine Besprechung in: NASG 82 (2011), S. 316 f.) oder an der ins Englische übersetzten Geschichte der Karls-Universität ablesbar ist (A History of Charles University, Bd. 1: 1348–1802, Prag 2001). Aus der reichen Überlieferung der Universität, die sich nicht nur im Universitätsarchiv befindet, wurden schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zentrale Quellen ediert, doch finden sich noch immer lohnende Aufgaben, wie der vorliegende Band verdeutlicht. Die Bibliothekskataloge wurden zwar schon, wie GABRIEL SILAGI im Vorwort (S. V) darlegt, anlässlich der 600-Jahrfeier 1948 in einer Faksimileausgabe vorgelegt (einige Seiten der Kataloge auch im vorliegenden Band nach S. LXXVI abgebildet), doch fehlte bislang eine kritische Edition, die nunmehr in der mittelalterlichen Abteilung des Corpus Christianorum vorliegt. Die Edition ist zugleich als Supplementband Teil der großen Werkausgabe des Magisters Jan Hus, die seit langem von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften bearbeitet wird. Die hier edierten Bibliothekskataloge offenbaren manche direkten Bezüge zu Jan Hus. Der in den Verzeichnissen aufscheinende Bildungskosmos bildete gewissermaßen die geistige Welt, in der sich Hus vom Prager Magister der Artistenfakultät zum radikalen Theologen entwickelt hat (siehe dazu jüngst T. KRZENCK, Johannes Hus, Gleichen/Zürich 2011).

Dass mittelalterliche Universitäten aufgrund ihrer Organisationsstruktur in Kollegien keine Zentralbibliothek besaßen, sondern Bücherbestände in den verschiedenen Studieneinrichtungen anwuchsen, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Ediert werden hier drei Bibliothekskataloge der vorhussitischen Zeit, nämlich der Katalog des Karlskollegs (S. 1-9), der Katalog des „Collegium sanctissimae Mariae Virginis (Reczkonis)“ (S. 11-57) und der Katalog des „Collegium Nationis Bohemicae“ (S. 59-148), in dem Jan Hus gewirkt hat. Dass dort seine Schriften in großer Zahl vorhanden waren, kann nicht überraschen (siehe im Register S. 229 f.).

Die ausführliche Einleitung stellt die Handschriften vor, weist auf ergänzende Quellen hin (für das Reczek-Kolleg sind zum Beispiel fragmentarische Bibliotheksrechnungen aus den Jahren 1461 bis 1470 erhalten, S. XXXV) und behandelt auch die ursprüngliche Ordnung und Aufstellung der Bibliotheken (S. VII-LXVIII). Von besonderem Interesse ist die Einordnung der Prager Universitätsbibliotheken, die um 1400 mindestens 2000 Bände umfassten und schon deshalb den Vergleich mit der Universitäten Erfurt, Oxford oder Paris nicht scheuen brauchen (S. XLVI ff.). Der Buchbesitz der Leipziger Kollegien war dagegen noch im späteren 15. Jahrhundert eher bescheiden (dazu D. DÖRING, Die Bestandsentwicklung der Bibliothek der Philosophischen Fakultät der Universität zu Leipzig von ihren Anfängen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Leipzig 1990).

Die Bedeutung der hier edierten Kataloge erhellt schon aus dem Umstand, dass nur ein kleiner Teil der verzeichneten Manuskripte noch erhalten ist (S. L-LIII), aber darin liegt ja generell die Bedeutung mittelalterlicher Bibliothekskataloge, deren Edition in Deutschland – als Akademievorhaben betrieben – leider nicht vorankommt. Die Gestaltung der vorliegenden Edition ist vorbildlich. Ihr Inhalt wird durch Register der Bibelstellen sowie der Autoren und Werke erschlossen.